№ 176. Freitag, den 30. Juli 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenbu.g. M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Juli.

— Der Kaiser ist gestern Vormittag in Bergen eingetroffen.

— Das „Militär-Wochenblatt" veröffentlicht eine große Zahl Veränderungen innerhalb der preußischen Armee. U. A. sind acht Generalmajors zur Disposition gestellt worden.

— Unter den jetzt zur Disposition gestellten Generalmajoren befindet sich auch der Kommandeur der 10. Kavallerie-Brigade, v. Hobe, bekannt unter dem Namen Hobe-Pascha.

— Die „B. N. N." veröffentlichen eine längere Zuschrift des Abg. Kardorff, worin derselbe die bekannte Eingabe des Bundes der Landwirthe an den Reichskanzlar vertheidigt und zu dem Schlusse kommt, daß die Landwirthe der Leitung des Bundes für die Eingabe dankbar sein müßten, selbst wenn ein Theil derselben die Einbringung des Antrages zur Zeit für eine wenig opportune und keinen Erfolg versprechende Maßnahme erachtet.

— In Gleiwitz wurde von agrarischer Seite der Versuch gemacht, einen oberschlesischen Produktenmarkt in's Leben zu rufen. Am Dienstag sollte auf diesem ersten oberschlesischen Produktenmarkt der Handel losgehen. Der Markt war aber nur von dem zweiten Bürgermeister, dem Vertreter des landwirthschaftlichen Vereins und einem Vertreter der Handelskammer besucht, während die Freie Vereinigung der Produktenhändler so stark wie immer besucht gewesen ist. Jetzt ist beschlossen worden, die Eröffnung des ersten oberschlesischen Produktenmarkts bis zum 5. Oktober d. Js. hinauszuschieben und zunächst in erneute Verhandlungen mit den Vertretern der Freien Vereinigung einzutreten.

— Die „N. A. Z." bezeichnet die von einer westfälischen Zeitung gebrachte Nachricht, die deutschen Unterhändler beim Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages hätten es bei der Kollationirung des Vertrages derart an Aufmerksamkeit fehlen lassen, daß es den russischen Unterhändlern gelungen sei, eine deutscherseits abgelehnte Bestimmung über die Eisenbahntarife in den Vertrag hineinzuschmuggeln, für vollständig aus der Luft gegriffen.

— Das Togo-Abkommen mit Frankreich ist vor seiner Ratifikation mehreren auf kolonialem Gebiete einflußreichen Personen, z. B. dem Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, mitgetheilt worden, wodurch der Beweis geführt werden soll, daß Deutschland seine Rechte möglichst gewahrt habe.

— Weitere Berufungen von Nationalökonomen auf außerordentliche Lehrstühle der preußischen Universitäten stehen, wie die „Berl. Wiss. Korr." aus zuverlässiger Quelle erfährt, für die nächste Zeit bevor. Da Kultusminister Dr. Bosse es im preußischen Landtage als sehr wünschenswerth erklärte, daß die Staatswissenschaften möglichst an allen preußischen Universitäten in die juristische Fakultät übergeführt werden, so muß es als sehr wahrscheinlich gelten, daß die neuberufenen Lehrer für Nationalökonomie ausschließlich Juristen sein werden.

— Wie das Scheitern des Vereinsgesetzes zwischen einem Vertreter des Adels und einem Bürgerlichen besprochen wurde, darüber erzählt die „Neum. Ztg." folgendes nette Geschichtchen: Am Sonntag fand in einem Orte der Neumark eine Versammlung statt, welche die Förderung wirthschaftlicher Zwecke im Auge hatte. Das Gespräch kam vorher auch auf die Ablehnung des Vereinsgesetzes. Graf N. entwickelte bei dem Gespräch etwas stark reaktionäre Ansichten und fügte hinzu, als sich infolge dessen Zeichen des Mißfallens bemerkbar machten, man möge ihm diese Grundsätze zugute halten, da er sie mit der Muttermilch eingesogen habe. Da erhob sich aber ein Gegner dieser Ansichten zu folgender persönlicher Bemerkung: „Mit der Muttermilch, Herr Graf, muß es wohl ein Irrthum sein, denn Sie haben nur eine Amme gehabt und diese Amme war meine Mutter, wir sind also Milchbrüder. Mit der Muttermilch können Sie solche Ideen also nicht eingesogen haben, denn sonst müßte ich dieselben ja theilen und das thue ich ganz und gar nicht!" Sprach's und setzte sich.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Antrag der Regierung auf Verlängerung der Sitzungen wurde vom Budapester Abgeordnetenhause mit großer Mehrheit angenommen.

Italien.

Bei der Inspizirung der Universität in Rom wurde der Kultusminister Gianturco von 150 sozialistischen Studenten thätlich insultirt, sodaß er die Universität fluchtartig verlassen mußte. Die Ruhe konnte nur mit großer Mühe hergestellt werden.

Frankreich.

„Figaro" meldet, die in Frankreich anwesenden Anführer der jungtürkischen Partei hätten vom Sultan die direkte Botschaft erhalten, sich zu unterwerfen, wogegen er ihnen Amnestie verspricht und versichert, die Türkei werde bald liberale Einrichtungen haben. Die Anführer antworteten, sie würden den Vorschlag in Erwägung ziehen.

England.

In englischen Kolonialkreisen ist man sehr verstimmt über die Abtretung von Landestheilen an den Grafen Leontjeff durch Menelik. Leontjeff kehrt demnächst mit dem Prinzen Heinrich nach Abessynien zurück, um die obigen Landestheile zu organisiren.

Nord-Amerika.

„Morning Post" meldet, ein japanischer hoher Beamter habe erklärt, daß 1500 japanische Soldaten, als Auswanderer verkleidet, Ende Juli nach ein und demselben Bestimmungsort mit drei Kreuzern abgehen. Man glaubt in Newyork, Japan bereite eine kriegerische Aktion vor.

Nach der Annahme der Tarifbill spielten sich vor dem Zollamt in New-York in einer gedrängten Menge von Interessenten erregte Szenen ab. Am 17. d. Mts. hatten die Dampfer „Paris", „Umbria" und „La Touraine" Southampton, Liverpool und Havre mit Passagieren und äußerst werthvollen Ladungen verlassen mit der bestimmten Absicht, vor Proklamirung des neuen Steuergesetzes in New-York ihre Papiere vorzulegen. Die Schnellfahrt war eine um so gewagtere Spekulation, als man vor acht Tagen noch garnichts Bestimmtes über den Termin der Abstimmung sagen konnte. Der Dampfer „Paris" gelangte zuerst an und erreichte sein Dock so rechtzeitig, daß der Kapitän vor vier Uhr, der Schlußzeit des Zollamts am Sonnabend, seine Papiere daselbst präsentiren konnte. Die „Umbria" kam etwas später. Der Kapitän sah, daß er bis zu dem Dock zu viel Zeit verlieren würde. Kurz entschlossen charterte er einen begegnenden Schleppdampfer und fuhr mit vollem Dampf bis an den Quai, warf sich in einen Wagen und jagte zum Zollhaus, wo er, von dem Hurrah der Wartenden empfangen, einige Minuten vor vier Uhr eintraf. Der Kapitän der „La Touraine" brachte sein Schiff erst in das Dock, er traf erst nach vier Uhr ein und wurde von einer Menge Enttäuschter mit Pfeifen und Johlen empfangen. Das Zollamt weigerte sich aber nun, die Heldenthaten der beiden ersten Kapitäne anzuerkennen. Es werde bei ihnen ein halber Tag gerechnet, die Wirksamkeit des neuen Gesetzes beginne daher schon um Mitternacht des Abstimmungstages. Die Interessirten rüsten sich natürlich zum äußersten Widerstande, denn es handelt sich nicht um kleine Summen. In der Appellation soll hervorgehoben werden, daß der Präsident erst wenige Minuten nach vier Uhr unterzeichnet habe.

Zum griechisch-türkischen Krieg.

„Standard" meldet aus Konstantinopel: Während der Sultan am Sonntag seine Gebete verrichtete, wurde ihm ein Schriftstück überreicht. Nachdem er dasselbe gelesen, gab er Befehl, mehr als 100 Personen in der letzten

Feuilleton.

Das Wrack des Grosvenor.

25.) (Fortsetzung.)

Allmählich gelangte ich wieder zu ruhiger Ueberlegung. Ich erkannte, daß es reiner Wahnsinn sei, es auf einen Kampf ankommen zu lassen; auf wen hätte ich bei einem solchen mit Sicherheit zählen können? Auf den Hochbootsmann? Thörichte Einbildung, wie sollte der Mann dazu kommen, sich gewissermaßen für mich zu opfern? Oder auf den Steward? Dieses schwachherzige feige Geschöpf konnte mir überhaupt nur hinderlich werden.

Ich stand ganz allein, und diese Erwägungen stellten mir meine Hilflosigkeit in einer Weise vor Augen, die beinahe vernichtend war. Ich malte mir das ganze mörderische Verfahren so deutlich aus, als wenn es sich schon vor mir abspielte: ich sah das beigedrehte Schiff, die abstoßenden Boote, von denen eins zurückblieb, um Zeuge des Trauerspiels zu sein und nach seiner Beendigung das beruhigende Bewußtsein mitzunehmen, daß nun kein Ankläger mehr zu fürchten sei. Natürlich konnte diese Szene nur in der Dunkelheit vor sich gehen, weil sonst die Boote den „Grosvenor" nicht verlassen konnten, ohne Gefahr zu laufen, von vorübersegelnden Schiffen entdeckt zu werden.

Bei allem Grübeln kam mir schließlich noch der Gedanke, den Moment abzupassen, daß ich einmal mit dem Zimmermann allein wäre, ihn umzubringen und über Bord zu werfen. Nicht einen Augenblick würde ich gezögert haben, diese That auszuführen, wenn sich nur die Gelegenheit geboten hatte. Es mußten jedoch viele Umstände zusammentreffen, wenn es mir gelingen sollte, den Elenden heimlich beiseite zu schaffen, ohne daß der Verdacht der Thäterschaft auf mich fiel.

Den Kurs des Schiffes zu ändern, war ebenfalls ein Ding der Unmöglichkeit, da ich denselben in Gegenwart der Leute festgestellt hatte; ein vorüberfahrendes Schiff anzurufen, wäre endlich geradezu Tollheit gewesen.

Mochte ich sinnen so viel ich wollte, mir fiel nichts ein, was mein Verstand auch nur annähernd als durchführbar erkannt hätte; ich stand völlig rathlos und verzweifelt am Rande eines Abgrundes und konnte weder vorwärts noch rückwärts.

Ich weiß, daß ich mich durch derartige Geständnisse nicht gerade als Held zeige, aber ich will auch gar nicht für einen solchen gelten. Ich war und bin noch heute ein einfacher Mann, der in eine so furchtbare Lage gerathen war, wie sie selten einem Menschen bestimmt ist. Entsetzen und Verzweiflung hatten mich zu jener Zeit alles ruhigen Denkens beraubt und ließen mich kein Rettungsmittel finden; ich muß dies als ehrlicher Mann bekennen. Durch ein paar Federstriche könnte ich mich ja leicht anders zeichnen, aber ich würde dann nicht wahr sein und mir fälschlich einen Ruhm anmaßen, der allein Gott gebührt, durch dessen Gnade ich lebe, um die Sache zu berichten.

Da meine Kleider und andere mir gehörige Sachen noch in der jetzt vom Zimmermann bewohnten Kajüte geblieben waren, rief ich den Steward und befahl ihm, sie mir zu bringen. Mein Ruf wurde von Miß Robertson vernommen, welche sofort aus ihrer Kajüte herauskam, um mir für die ihr und ihrem Vater übersandten Sachen zu danken.

Sie hatte alles aufs beste benützt, ihr Haar war geflochten und mit einem Kamm hübsch aufgesteckt; sie sah in dem einfachen Kragen, den sie trug, allerliebst aus. Ihre todtengleiche Bläße hatte einem gesunden Weiß Platz gemacht und ein Anflug von Farbe schmückte ihre Wangen.

„Papa geht es besser, er fragt unaufhörlich nach Ihnen; ich sagte ihm aber, daß Sie der Ruhe bedürften und auch viel zu thun hätten." Darauf sah sie mich einige Augenblicke ernst an und fragte: „Was ist geschehen, Mr. Royle? Sie sehen verstört und sorgenvoll aus."

„Es giebt vieles, was mich beunruhigt," antwortete ich, nicht gerade sorglos, aber auch nicht zu viel Bedeutsamkeit in meinen Ton legend, denn damals dachte ich nicht, daß ich ihr noch die Wahrheit sagen würde. „Sie wissen ja, meine Stellung ist eine schwierige; ich muß mein Handeln sorgfältig überlegen, muß immer wachsam und auf meiner Hut sein."

„Gewiß, ich weiß das, aber Sie sagten mir doch, daß Sie keine Besorgniß mehr wegen weiterer Gewaltthaten hegten."

Ich sah ihr eine kleine Weile sinnend ins Gesicht und erwog, ob ich sie ins Vertrauen ziehen, ob ich es wagen dürfte, ihr das mörderische Vorhaben des Zimmermanns mitzutheilen. Der ruhige Ausdruck ihrer Augen, ihre ganze Haltung, die so viel Entschlossenheit zeigte, gaben mir die Gewißheit, daß sie die Wahrheit hören konnte, ohne ängstlich zu werden. Deshalb nahm ich nunmehr keinen Anstand, zu sagen:

„Ganz recht, ich hegte in der That keine Befürchtung mehr für eine Gefährdung unseres Lebens seitens der Mannschaft, indessen will ich Ihnen nicht verhehlen, daß ich soeben etwas hörte, was mich aufs äußerste erregt hat. Bitte, wollen Sie mit mir in meine Kajüte kommen, dort sind wir ungestörter."

Sie trat ein, ich bat sie, Platz zu nehmen, und ohne weitere Umschweife begann ich:

„Ich nahm soeben mit dem Hochbootsmann zusammen mein Frühstück ein, hierbei äußerte ich, daß ich zweifelte, die Leute würden mir gestatten, mit ihnen zu landen, da sie wohl fürchten möchten, ich würde sie alsdann, sobald sich mir Gelegenheit böte, zur Anzeige bringen. Da erwiderte er mir, daß diese Annahme ganz richtig sei, denn ihre Absicht wäre, uns, das heißt Sie, Ihren Vater und mich an Bord zu lassen und das Schiff, kurz vor ihrer Abfahrt mit den Booten, anzubohren."

„Um uns ertrinken zu lassen?"

„Gewiß, das ist ihr Plan."

Sie warf ihre Lippen verächtlich auf und drückte ihre Hände vor die Stirn. Das war alles. Welchen Eindruck meine Mittheilung sonst auf sie gemacht haben mochte, war nicht zu erkennen; nur leise sagte sie:

„Es sind Teufel! Für so grausam hätte ich sie doch nicht gehalten; mein armer Vater!"

„Ja, Teufel sind sie alle, der größte aber ist Stevens, von dem geht alles aus; wenn er irgend kann, wird er den Plan ausführen. Ich habe mir schon den Kopf zermartert, um einen Weg zu unserer Rettung zu finden, aber bisher vergeblich. Indessen, drei Wochen liegen noch vor uns, ehe wir den Golf von Mexiko erreichen. In dieser Zeit soll und muß sich etwas finden."

Sie antwortete nicht, sondern sah nur starr vor sich hin, und während sie so in Gedanken saß, fuhr ich fort:

„Ich will nichts übereilen, mich auf kein unsicheres Wagniß einlassen, keiner Gefahr aussetzen; was ich beschließe, muß seinen Zweck sicher erreichen, denn mein Leben ist mir jetzt theurer als je, da von demselben auch das Ihrige und das Ihres Vaters abhängt. Sie müssen gerettet werden. Mein Kopf wird mich nicht im Stich lassen. Noch bin ich nicht

Nacht zu verhaften, darunter befinden sich vier Palastoffiziere.

Der Hauptgegenstand der Konferenz zwischen dem Grafen Goluchowski und dem Minister Hanotaux bildeten, wie von gut informirter Seite versichert wird, die Schwierigkeiten, welche die Haltung Deutschands in der Kriegsentschädigungsfrage dem Friedensabschluß bereiten. Goluchowski soll es gelungen sein, Hanotaux davon zu überzeugen, daß Deutschland keine Sonderinteressen im Orient verfolge sondern lediglich im Interesse der deutschen Gläubiger Griechenlands auf eine internationale Kontrole der griechischen Finanzen dringt. Und wenn diesen billigen Forderungen entsprochen würde, so werde Deutschland seinen ganzen Einfluß beim Sultan einsetzen, um einen raschen Friedensschluß herbeizuführen.

Provinzielles.

Culmsee, 27. Juli. In Pluskowenz ist unter den Kindern die Augenkrankheit ausgebrochen, mit der 41 Kinder behaftet sind.

w **Culmsee,** 28. Juli. Der Rentier Epding, welcher wegen Brandstiftung gefänglich eingezogen ist, versuchte heute Nacht aus dem Gefängnisse zu entfliehen. Er hatte den Ofen in der Zelle abgebrochen und gelangte dann durch die entstandene Oeffnung auf den Korridor. Hier wurde er noch rechtzeitig durch den Gefangenenaufseher Lipinski, welcher eine Revision machen wollte, entdeckt und wieder in die Zelle geführt. Um jeden weiteren Fluchtversuch zu verhindern, wurde er in Ketten gelegt. — Heute wurden die Straßen der Stadt das erstemal durch Gaslicht beleuchtet. — Als heute Vormittag ein Kutscher aus Kunzendorf den hiesigen Bahnhof passirte, wurden die Pferde plötzlich scheu und gingen durch. Der Führer des Wagens wurde hierbei vom Wagen geschleudert und am rechten Bein und am Kopfe schwer verletzt. — Die Roggenernte ist unter den günstigen Witterungsverhältnissen beendet worden. Der Ertrag der diesjährigen Winterung soll recht ergiebig sein, weil die Körner gut und voll ausgewachsen sind.

Marienwerder, 27. Juli. Am 20. Mai wurde die Glasermeisterfrau Laura Richter von hier vom Schöffengericht wegen Beleidigung zu 200 Mk. Geldstrafe ev. 20 Tagen Gefängniß verurtheilt. Der Sachverhalt, wie ihn das Urtheil wiedergiebt, ist folgender: Am 8. August v. J. war bei der Angeklagten Kaffeegesellschaft Hierbei erzählte nun eine Frau K. von einigen Mädchen, die unter Sitten-Kontrolle ständen, auch gelegentlich vom Polizei-Kommissar aus dem Schützenhause ausgewiesen seien. Namen wurden von Frau K. nicht genannt. Nach einigen Tagen fragte eine Frau S. (auch von der Kaffeegesellschaft) die Angeklagte, wer denn die Mädchen seien. Die Angeklagte nannte die Namen und fügte noch einige ehrenrührige Bemerkungen hinzu. Das Schöffengericht erkannte mit Rücksicht auf die grobe unbegründete Ehrabschneidung auf die empfindliche Geldstrafe. Die Frau K., die in der Kaffeegesellschaft auch eine Aeußerung gethan hat, und Strafverfolgung fürchtete, obgleich ihre an sich harmlose Aeußerung eine Bestrafung kaum fürchten ließ, ist infolge dieser Aufregung geisteskrank geworden und befindet sich noch in der Irrenanstalt. Die Angeklagte hatte gegen das Urtheil Berufung eingelegt und Zeugen benannt, die namentlich das Zeugniß der S.'schen Eheleute entkräften sollten. Dies ist ihr aber nicht gelungen. Die Strafkammer in Graudenz sah vielmehr in Uebereinstimmung mit dem Vorderrichter den Sachverhalt als erwiesen an, wie er im ersten Urtheil niedergeschrieben ist, und verwarf die eingelegte Berufung.

Elbing, 27. Juli. Einem Kindesmord ist man heute auf die Spur gekommen. Gegen Abend fanden spielende Knaben im Elbingflusse in der Nähe des Ufers eine in einen Bettbezug eingenähte und mit einem Ziegelsteine beschwerte Kindesleiche vor. Die Mutter des Kindes ist noch nicht ermittelt.

Pr. Stargard, 25. Juli. Beim Spielen mit einem geladenen Revolver wurde heute früh der Schulknabe Max Koch von dem Arbeitersohn Max Barske in den Kopf geschossen. Glücklicherweise war es nur ein Schrotschuß. Der Verletzte befindet sich in ärztlicher Behandlung; eine Lebensgefahr scheint ausgeschlossen.

Danzig, 27. Juli. Zu der bereits gemeldeten Erschießung eines Arrestanten meldet heute die „D. Z.": Heute Nachmittag ereignete sich auf dem belebten Kohlenmarkte ein bedauerlicher Vorfall, der dort einzelne Passanten in Lebensgefahr brachte, zahlreiche andere in Schrecken und Aufregung versetzte und bald eine dichte Menschenversammlung zur Folge hatte; ein militärischer Transportführer hatte einen Arrestanten, der ihm entrinnen wollte, durch einen wohlgezielten Gewehrschuß todt auf das Pflaster gestreckt. Der Erschossene ist der der Polizei als Messerheld bekannte 19jährige Schlossergeselle Albert Saremba. Bereits gestern Vormittag richtete S. allerlei Unfug an. So badete er neben dem Holzfelde der Firma Schönberg u. Domanski in der Nähe der kaiserlichen Werft. Als die Arbeiter der Firma erschienen, um ihn fort zu bringen, griff er zum Messer, brachte einem Arbeiter einen Stich in den linken Arm bei und entwich dann. Der Verletzte suchte ärztliche Hilfe nach. Nach dieser That trieb er sich heute Vormittag im Glacis am „russischen Grabe" mit zwei Dirnen umher und überschritt dabei die für den Verkehr im Glacis freigegebene Grenze, sodaß eine Patrouille von der 7. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 128 ihn sowie die beiden Mädchen nach der Wache am Olivaer Thor brachte. Unter Führung des Füsiliers Satzkowski vom genannten Regiment wurde der Arrestant von der Ablösungspatrouille mit seiner weiblichen Begleitung über die Promenade und die Hohethorbrücke nach der Hauptwache transportirt; keiner der Arrestanten machte bis dahin den geringsten Fluchtversuch. Direkt vor der Hauptwache sprang S. plötzlich, als er sich durch einen umbiegenden Wagen der elektrischen Bahn gedeckt glaubte, vom Trottoir herab und lief sehr schnell im Zickzack auf und neben dem Trottoir dem Zeughause zu. Sofort folgte ihm im Laufschritt der Patrouillenführer Satzkowski und als Saremba kurz vor dem neugebauten Hause des Bär'schen Geschäfts angelangt war, sprang Satzkowski, nachdem er dreimal energisch „Halt!" gerufen hatte, weiter auf den Kohlenmarkt, legte sein Gewehr in gewöhnlicher Schußhöhe an und gab einen Schuß auf den Flüchtling ab, der denselben auf der Stelle niederstreckte. Die Kugel war links in den Schädel gedrungen, hatte den Kopf durchbohrt, war über dem Auge herausgekommen, hatte dann noch die einige Millimeter starke Eisenblechwandung der vor dem Zeughause stehenden Anschlagsäule zweimal durchbohrt und war schließlich in der Mauer neben der Hausthüre des Zeughauses sitzen geblieben. Der Erschossene lag in einer Blutlache, die der inzwischen eingetretene Regen sehr bald wegspülte, und wurde alsbald nach dem Vorfalle nach der Leichenhalle auf dem Bleihof gebracht. Noch bis zum Abend drängte sich um die durchschossene Anschlagsäule das Publikum in dichten Schaaren zusammen.

Königsberg, 27. Juli. Königsberg ist schuld daran, daß die Konservativen am Sonnabend für das Recke'sche Vereinsgesetz gestimmt haben, so schreibt der „Königsb. Hart. Ztg." ein gelegentlicher Mitarbeiter aus Berlin. „Das mag sonderbar klingen, ist aber unumstößliche Wahrheit, wenn anders man einem auf Königstreue und Vaterlandsliebe geaichten konservativen Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses Glauben schenken darf. Hier der Beweis: Als ich am Tage der Entscheidung über das Vereinsgesetz nach beendeter Sitzung das „Haus des Schreckens — denn als solches erschien es jedem, der einen heißen halben Tag in der Luft hatte zubringen müssen — verließ, um wieder in der Freiheit zu athmen, trat mit mir ein guter Bekannter aus der Hausthür, der die Ehre hat, als konservativer Vertreter eines ostpreußischen Wahlkreises dem „hohen Hause" anzugehören. „Na, lieber Freund," sprach ich ihn an, „Sie haben heute munter „Ja" gesagt. Damit haben Sie ihren Wählern einen schlechten Dienst erwiesen! Sie meinen es doch gewiß nicht so böse; darf ich fragen, warum Sie so stimmten?" „Ja, na sehen sie," lautete die Antwort, „in Königsberg haben sie wieder einen Sozialdemokraten in den Reichstag gewählt, Königsberg ist schuld daran!" — Bewegt schüttelte ich dem braven Manne die Rechte und wünschte ihm eine gesegnete Ernte; wahrscheinlich erreichen seine Kartoffeln in diesem Jahre Goliathsgröße!" — denn, welche Bauern haben die dicksten Kartoffeln?

Lokales.

Thorn, 29. Juli.

— [Viktoriatheater.] Die gestrige Aufführung von „Fatinitza" war eine der gelungensten Vorstellungen, die uns das Ensemble Stickel-Waldau bis jetzt geboten hat. Herr Direktor Stickel, der die Operette in Szene gesetzt hat, und Herr Kapellmeister Kobicke haben zu gleichen Theilen auf das Verdienst Anspruch, eine, von Nebensachen abgesehen, vortreffliche Aufführung zustande gebracht zu haben. Die Ensembleszenen wickelten sich flott und sicher ab und machten den Eindruck fleißiger, sorgfältiger Vorbereitung. Im Uebrigen hatte man gestern wieder Gelegenheit, den außerordentlichen Reichthum an geschmackvollen und allen Anforderungen der Ausstattung entsprechenden Kostümen, über den die Gesellschaft verfügt, zu bewundern. So gelungen die Vorstellung im äußeren Arrangement und in der Gestaltung des Zusammenspiels war, so glücklich war die Besetzung der Hauptpartien. Frln. Frühling, die mit dem gestrigen Auftreten ihr leider zu kurz bemessenes Gastspiel in Thorn beendete, war ebenso fesch und schneidig als Wladimir wie herausfordernd verführerisch als Fatinitza. Daß der rauhe alte Kantschukoff und die junge zarte Lydia in diese Fatinitza und in diesen Wladimir gleichmäßig verliebt sind, erscheint durchaus erklärlich. Herr Direkt. Stickel zeigte gestern ebenso wie als Eisenstein in der „Fledermaus", daß er mindestens ein ebenso flotter, routinirter Schauspieler ist, wie er sich als tüchtiger Sänger erwiesen hat. Er gab den schlauen, weltgewandten Journalisten, der sich in jeder Lage mit journalistischer Geschwindigkeit auskennt und aus dem ärgsten Dilemma immer einen Ausweg zu finden weiß, mit einer Lebhaftigkeit und eleganten Wurschtigkeit, daß es eine wahre Freude war. Warum macht uns Herr Stickel nicht einmal das Vergnügen, in einem Schauspiel eine größere Rolle zu übernehmen? Lohnen würde sich's ohne Zweifel. Wo bleibt übrigens „Das Glück im Winkel"? Hoffentlich ist die Aufführung dieses Werkes nicht bis zur nächsten Saison verschoben worden; wir haben Grund zu der Annahme, daß das Publikum derselben mit Spannung entgegensieht. — Frln. Grete Hanke war gestern als Lydia — wie immer — ausgezeichnet. Die Klangfülle und die gute Schulung ihrer Stimme kamen wieder trefflich zur Geltung; im Uebrigen hat man bei ihrem Gesange stets das Gefühl unbedingter Sicherheit, das nicht wenig zu dem günstigen Eindruck beiträgt, den ihr Auftreten hervorruft. Die dankbare Partie des Grafen Kantschukoff hatte Herr Kicker übernommen. Der alte bärbeißige Knutengeneral ist eine der besten Rollen dieses Darstellers. Wir haben vor einigen Jahren bereits Gelegenheit gehabt, uns über den Kantschukoff des Herrn Kicker zu amüsiren, und konnten gestern zu unserer Freude konstatiren, daß sich der Künstler die Frische und Lebhaftigkeit des Spiels in vollem Maße bewahrt hat. Herr Buthenuth hatte als Izzet Pascha wieder eine vorzügliche Maske; das war aber auch das einzig Vorzügliche an seiner Wiedergabe der Rolle. Die eigenthümliche Sprechweise des Künstlers beeinflußte den Eindruck der Darstellung recht nachtheilig. Herr Buthenuth hat verschiedene Rollen, in denen er vortrefflich ist; zu diesen gehört der Izzet Pascha nicht. Schließlich sei noch erwähnt, daß die drastisch-komische Rolle des Haremswächters Mustapha durch Herrn Joseph Deutsch sehr geschickt gespielt wurde. — Heute Abend geht zum Benefiz für Herrn Albert Schröder zum letztenmal „Die goldene Eva" in Szene.

M. S.

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Die reizende Operette „Zigeunerbaron" wird noch einmal ihre liebliche Weisen erklingen lassen und zwar heute Freitag bei bedeutend ermäßigten Preisen der Plätze. Wiederholungen können wegen der Reichhaltigkeit des Spielplanes an Novitäten und Neueinstudirungen nicht stattfinden und erwartet die Direktion sowohl wegen der beliebten Operette, wie den kleinen Preisen gegenüber (vergleiche Inserat) zahlreichen Besuch.

— [Der Kriegerverein] hält am künftigen Sonntag in der Ziegelei sein zweites Sommerfest ab. Näheres darüber ist im Inseratentheil bekannt gegeben.

— [Eine technische Revision der Maaße und Gewichte] in den Ortschaften Weißhof, Schönwalde, Barbarken, Mocker und Rubinkowo am 9., 11. und 12. August cr. wird durch den Aichmeister Herrn Braun aus Thorn vorgenommen werden.

— [Die Wiedereinführung der Staffeltarife] seitens der preußischen Regierung soll nach dem Graudenzer „Geselligen", welchem auch wir kürzlich diese Nachricht entnahmen, entgegen den Nachrichten Berliner Blätter, beschlossene Sache sein. Die Bestätigung dieser Nachricht sei den Landwirthschafts-Kammern bereits zugegangen. Die „Danziger Zeitung" hat nun an zuständiger Stelle Erkundigungen eingezogen und die Auskunft erhalten, daß die Notiz, soweit sie die westpreußische Landwirthschaftskammer betrifft, unrichtig sei. Daß die westpreußischen Landwirthe die Wiedereinführung der Staffeltarife erstreben und mehrere Resolutionen zu Gunsten der Staffeltarife gefaßt haben, ist eine bekannte Thatsache. Weiter ist aber der dortigen Landwirthschaftskammer über die Sache nichts bekannt.

— [Zahlung von Gehältern und Pensionen.] Die am 1. August fälligen Gehälter und Pensionen werden von den Staatskassen bereits am Sonnabend, den 31. gezahlt. Die Zahlung der am 1. August fälligen Wittwen- und Waisengelder sowie der Unterstützungen erfolgt am 2. August.

— [Neue Fünfzigmarkscheine] werden gegenwärtig hergestellt. Sie sollen einen anderen, bildnerischen Schmuck und eine andere Farbe als die jetzigen erhalten.

— [Jahrmarktsverlegung.] Der in Czarnikau am 7 September anstehende

---

gefangen, wenn ich auch wie eine Maus in der Falle stecke."

Sie sah zu mir auf und sagte zweifelnd: „Was sollte sich denn thun lassen?"

„Ich werde mit der Zeit darauf kommen und es Ihnen dann mittheilen."

„Auch ich will nachdenken," erwiderte sie; „bitte, sprechen Sie aber nicht mit Papa über die Sache."

„Sicherlich nicht, und außerdem darf auch Niemand uns nur im Geringsten anmerken, daß wir um den Mordplan wissen, wir müssen vollständig ahnungslos erscheinen."

„Ist die Mannschaft bewaffnet?"

„Nein."

Sie ließ ihre Blicke durch die Kajüte schweifen und fragte: „Haben Sie keine Feuerwaffen?"

„Nichts als einen Revolver; aber wenn wir auch zwanzig hätten, so könnte es nichts nützen. So viel ich bis jetzt weiß, befindet sich kein Mann an Bord, der mir beistehen würde, nicht einmal der Hochbootsmann, es sei denn, er hätte die absolute Sicherheit, daß wir die Oberhand behielten."

„Ach, hätte ich wenigstens noch außer Ihnen einen Revolver, ich würde ihn schon zu führen wissen."

Sie stützte ihr Kinn in die Hand und blickte gedankenvoll vor sich nieder.

„Warum steuern Sie nicht das Schiff in irgend einen nahen Hafen?" fragte sie plötzlich.

„Ich kann den Kurs des Schiffes nicht mehr ändern, ohne zur Rechenschaft gezogen zu werden; ich muß alles vermeiden, was Argwohn erregen könnte."

„Sie haben recht, aber wenn sich zum Beispiel ein Sturm erhöbe wie der letzte, bei welchem wir verunglückten, so könnte er uns in die Nähe des Landes treiben, wo wir vielleicht Hilfe fänden."

„Nein, nur an keine Zufälligkeiten denken, wir müssen uns auf Gott und auf uns selbst verlassen."

Wir schwiegen beide eine Weile, unsern Gedanken nachhängend, und ich schritt dabei auf und ab. Plötzlich wurden in der großen Kajüte Tritte laut, meine Thür wurde ungestüm aufgestoßen, und Stevens trat herein. Er starrte Miß Robertson an und sagte:

„Bedaure zu stören, wußte nicht, daß Sie hier wären, Ma'am." Dann wandte er sich an mich: „Ich dachte, ich würde Sie im Bette finden, bin gekommen, um einen Blick auf die Karte zu werfen. Wie lange rechnen Sie bis New-Orleans?"

„Ungefähr drei Wochen."

„Gut, für drei Wochen ist jedenfalls Vorrath genug da. Ich habe eben dem Koch gesagt, er solle eins von den Schweinen abstechen; die Leute haben großes Gelüst auf Schweinebraten. Sie waren nahe am ersaufen, was?" richtete er plötzlich seine Worte wieder an Miß Robertson.

„Ja, mein Vater und ich verdanken unser Leben dem Edelmuth der Männer dieses Schiffes, sie müssen ebenso beherzt als gut sein, da sie ihr Leben wagten, um uns zu retten," antwortete sie mit einem Lächeln von rührender Holdseligkeit, wobei sie dem Bösewicht, der mit der Mütze auf dem Kopf vor ihr stand, freimüthig ins Gesicht schaute.

„Gott segne Sie!" schrie er, „da war keine Gefahr; ich würde bei der See für fünf Schilling bis zu Ihnen geschwommen sein."

„Das glaube ich wohl," entgegnete sie, „aber ich weiß auch, daß englische Seeleute ihre heldenmüthigen Thaten immer unterschätzen. Glücklicher Weise ist mein Vater aber ein reicher Mann, und er wird sicherlich, sobald er wieder am Lande ist, allen Leuten dieses Schiffes seine Dankbarkeit bezeugen."

„O, ist er reich?" rief der Zimmermann, als ob ihn ein neuer Gedanke durchblitzte.

„Sehr reich."

„Wie reich mag er wohl sein, Ma'am?"

„Nun, ihm gehörte das Schiff, von dem Sie uns retteten, Schiff und Ladung."

Sie hätte dem Kerl keine bessere Vorstellung von dem Reichthum geben können, denn den Werth eines Schiffes von solcher Größe verstand er zu schätzen.

„Und was würde er wohl der Mannschaft für seine Rettung geben?"

„Keinem Mann weniger als hundert Pfund," sagte sie einfach.

Er riß die Mütze vom Kopf und ließ sie dabei fallen; als er sie wieder langsam aufgehoben hatte, sah er Miß Robertson sehr eigenthümlich an, wandte sich nun zu mir und sagte mit beinah beleidigender Kürze:

„Kommen Sie, wir wollen jetzt die Karte ansehen."

„Entschuldigen Sie einen Augenblick, bis ich Miß Robertson wieder zu ihrem Vater gebracht habe," erwiderte ich ihm und geleitete sie nach ihrer Koje.

Als ich zurückkehrte, fand ich ihn über der Karte liegend, auf der er mit seinem schmutzigen Zeigefinger herumfuhr.

„Wo sind wir jetzt ungefähr?" fragte er.

Ich bezeichnete ihm die Stelle.

„Was ist das hier für eine Linie?"

„Das ist die Länge."

Er sah nach dem untern Ende der Karte und sagte:

„Also dreißig, ist das so?"

„Ganz richtig, dreißig."

„Aber wie nennen Sie es?"

„Nun dreißig, ich sage es Ihnen ja, den dreißigsten Grad westlicher Länge."

„Und diese Linie ist dann vermuthlich die Breite?"

„Ja."

„Da steht vierzig."

„Sagen wir vierundvierzig."

„So, das ist genau richtig?"

„Ja."

„Und was bedeuten denn hier die kleinen Dinger? mich soll der Teufel holen, wenn ich die kleine Schrift lesen kann."

„Das sind die Azoren."

„O, wir sind also nördlich von denen, was?" fragte er in scharfem Ton.

„Nun, Sie können es ja selbst sehen."

„Aber wo ist der verfluchte Golf von Mexiko?"

„Da."

Er zog mit seinem schmutzigen Daumen eine Linie bis zum Golf, streifte dabei Bermuda und fragte:

„Was ist denn das?"

„Bermuda."

„Davon werden Sie doch südlich halten, wie?"

„Wenn ich kann, gewiß."

„Dort ist eine Station für Kriegsschiffe, wie ich gehört habe."

„Ja, ich glaube es ist so."

Nun nahm er den Boots-Kompaß, der auf dem Tische stand und fragte, ob er richtig wäre.

Nachdem ich das bejaht hatte, wollte er gehen, ich hielt ihn aber noch auf, indem ich äußerte: „Hören Sie einmal, die hundert Pfund, von denen die junge Dame sprach, möchte ich ganz gerne verdienen."

„Ich auch," antwortete er in mürrischem Ton.

„Es würde mir ein hübscher Ersatz sein für das, was ich noch von dem Kapitän zu fordern hatte."

„Ja, das glaube ich schon," lachte er höhnisch, „wenn Sie es nur bekämen, aber das ist so eine Sache, versprechen kann man so etwas sehr leicht."

Mit diesen Worten ging er und warf die Thür hinter sich zu.

(Fortsetzung folgt.)

Jahrmarkt ist auf den 8. September verlegt worden.

— [Zur Lehrergehaltsordnung.] Einem Artikel des „Berl. Tagebl." entnehmen wir Folgendes: „In der Lehrerschaft herrscht das durchaus berechtigte Gefühl, daß die Spitzen der Städte, in deren Bürgerschaft der liberale Gedanke herrscht, auch demgemäß an jeder Stelle auftreten müssen. Unsere Parteigenossen werden deswegen gut thun, etwaigen Kurzsichtigkeiten bei Ausführung des Gesetzes mit Entschiedenheit entgegenzutreten. Die liberale Bürgerschaft darf die Volksschule nicht vernachlässigen, sie darf vor allem in dieser Weise ihrem Unmuthe über ein Gesetz, das sie in vielen Beziehungen nicht billigen kann, nicht Ausdruck geben. Jede Unterlassungssünde in dieser Hinsicht kommt lediglich den gegnerischen Parteien zu gute, die mit Vergnügen darauf hinweisen, daß die Liberalen zwar im Abgeordnetenhause, wo ihre geringe Zahl sie zu nichts verpflichtet, 1200 Mark Gundgehalt gefordert hätte, im eigenen Hause aber für die Schule weniger bewilligen möchten, als der konservative Minister und konservative Regierungs- und Landräthe forderten. Soll der konservative, reaktionäre Druck, der auf unsern gesammten Verhältnissen liegt, vollständig und dauernd überwunden werden, so darf man nicht nur auf wechselnde Volksstimmungen vertrauen, die mit der Windrichtung sich ändern, sondern allein auf die im Volke vorhandene Reife des Urtheils und des Charakters, die ohne eine gründliche allgemeine Schulbildung niemals erreicht werden kann.

— [Sokoltracht.] Wie die Posener „Goniec" berichtet, hat der Posener Sokolverein (polnischer Turnverein) in seiner letzten Sitzung beschlossen, daß von jetzt ab keinem Mitgliede gestattet sei, ohne Genehmigung des Vorstandes den Paradeanzug anzulegen. Der Vorstand wird in Zukunft vor jedem einzelnen Fall eine besondere Verordnung erlassen, ob die Sokoltracht anzulegen ist oder nicht. Dieser Beschluß des Sokolvorstandes soll den Zweck haben, den in letzter Zeit häufiger vorgekommenen Uebergriffen zu steuern.

— [Aus dem Kammergericht.] Ein Maler J. aus Dirschau war in Strafe genommen worden, weil er seine Lehrlinge vom Besuch der Fortbildungsschule ferngehalten hatte. Der Meister beantragte gerichtliche Entscheidung und behauptete, er habe seinen Lehrlingen ein- für allemal die Erlaubniß gegeben, die Fortbildungsschule zu besuchen; er habe die Lehrlinge keineswegs vom Besuch des Unterrichts zurückgehalten. Das Schöffengericht verurtheilte ihn jedoch zu einer Geldstrafe von 20 Mk., nachdem festgestellt worden war, daß die Lehrlinge außerhalb der Stadt Dirschau zu arbeiten hatten, als der Unterricht in der Fortbildungsschule stattfand. Gegen diese Entscheidung legte der Angeklagte die Berufung beim Landgericht ein und verlangte seine Freisprechung, da er für das Fehlen der Lehrlinge in der Fortbildungsschule nicht verantwortlich sei; er habe allgemein erklärt, die Lehrlinge könnten und sollten die Fortbildungsschule besuchen. Die Strafkammer wies aber die Berufung zurück, da der Angeklagte die Lehrlinge infolge der auswärtigen Arbeit thatsächlich vom Besuch der Fortbildungsschule abgehalten habe. Gegen diese Entscheidung legte der Angeklagte Revision beim Kammergericht ein; dieses schloß sich indessen der Vorentscheidung an.

— [Die Staats- und Gemeindesteuern] für die Zeit vom 1. Juli bis Ende September müssen bei Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den 16. August d. Js. entrichtet werden.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 17 Grad C., Nachmittags 2 Uhr 20,5 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll, 9 Strich.

— [Gefunden] ein Portemonnaie mit 1,63 Mk. Inhalt, abzuholen bei Lehrer Rogodzinski, Bromberger Vorstadt, Gartenstraße 18.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,94 Meter.

Podgorz, 26. Juli. Das ehemalige Podgorz, das in der Nähe des Schlosses Dybow gestanden hat, ist beim Abtragen der Erde zum Deiche blosgelegt worden. In einer Tiefe von etwa zwei Metern sind massive Fundamente, Reste von gepflasterten Straßen, Reste von Kellern, Balken, Dachsteine u. s. w. gefunden worden. Hiernach bestätigt es sich, daß unser Städtchen früher auf der Hütung gestanden hat und durch Hochwasser zerstört worden ist. Bis Sonnabend waren zum Damm 134000 Kubikmeter Erde bewegt und geschüttet. In etwa 14 Tagen wird der Deich von der Holzbrücke bis zur Grünthalbatterie fertiggestellt sein. Bei der Ausschachtung in der Nähe der Schloßruine Dybow sind am Freitag eine große Anzahl Todtenköpfe und Menschenknochen aufgefunden worden.

Podgorz, 29. Juli. Ein Hochstapler kam vorgestern zu dem hier wohnhaften Arbeiter G. Er stellte sich der Frau G. als „alten Bekannten" ihres Mannes vor und miethete sich dort ein; er gab an, Schlossergeselle zu sein und daß er aus Bromberg stamme. Als der „alte Bekannte" nun mit der Frau über den Miethspreis einig geworden, bat er dieselbe, sie möchte ihm doch eine Postkarte holen, damit er seinen Eltern in Bromberg von seinem Eintreffen hierselbst Nachricht geben kann. In einigen Minuten war die Postkarte zur Stelle, der „Bekannte" beschrieb dieselbe und brachte sie nun zur Post. Das Wiederkommen hat der „Bekannte" aber bis heute vergessen, doch hat er sich zum Andenken eine dem G. gehörige Taschenuhr nebst Kette in Abwesenheit der Frau mitgenommen. Bis jetzt ist weder von dem „alten Bekannten" noch von der Uhr und Kette, die einen Werth von 37 Mk. haben, eine Spur zu entdecken gewesen.

Von Andrees Nordpolfahrt.

Einen Ueberrest von Andrees Luftballon glaubt der Kapitän eines holländischen Dampfers im Weißen Meer gesehen zu haben. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" erfährt nämlich aus Grimsby von dem Kapitän eines holländischen Dampfers aus Dordrecht folgendes:

„Nach meiner Ankunft in Grimsby erfuhr ich von Andrees Ballonfahrt. Im Weißen Meere hatte ich einen fremdartigen Gegenstand bemerkt, ich konnte nicht feststellen, was es für ein Gegenstand war. Ein Schiff konnte es nicht sein, da er weich und beweglich war; ein todter Walfisch, welcher schon so weich gewesen, hätte einen üblen Geruch abgeben müssen, während um den fraglichen Gegenstand nur einzelne Vögel flatterten; ich schließe daraus, daß der Gegenstand ein Stück des Ballons gewesen sein muß. Ich bemerkte den Gegenstand am 17. Juli Vormittags auf 69° 38′ nördl. Breite und 35° 34′ östl. Länge."

Eine Bestätigung dieser seltsamen Nachricht bleibt abzuwarten. Die von dem Kapitän angegebene Stelle liegt etwa zehn Grade südlich von Andrees Aufstiegsort und bekanntlich wurde er damals, am 11. Juli, in eine nördliche Richtung getrieben. Doch kann sich in höheren Breiten der Wind wohl in die entgegengesetzte Richtung gedreht haben.

Im Prozeß Boitschew

hat die Verhandlung am Sonnabend eine große Ueberraschung gebracht: das plötzlich gänzlich veränderte Benehmen des Präsidenten. Während dieser bisher das Bestreben an den Tag gelegt hatte, objektiv und korrekt vorzugehen, fiel er mit einemmale vollkommen aus dieser, seiner Position entsprechenden Rolle. Am deutlichsten trat dies zu Tage bei der Vernehmung des letzten der Zeugen, nämlich des Vaters der Ermordeten. Peter Simon, der durch einen Dolmetsch verhört wurde, der das Deutsche kaum radebricht, wurde derart inquirirt und maltraitirt, daß man glauben mußte, er sei es, der als Angeklagter vor dem Gerichtshofe stehe. Interessante Zeugen waren das Ehepaar Kanazirski. Kanazirski ist Bauunternehmer und Lieferant in Philippopel. Zu türkischen Zeiten saß er mit seinem Vater wegen Mordes im Gefängnisse. Als die Russen in's Land kamen, wurde er aus dem Gefängniß befreit. Später war er Polizeipräfekt in Rustschuk und Varna, bereicherte sich durch Mißbrauch der Amtsgewalt und ist jetzt ein wohlhabender Mann. Bei dem Ehepaar Kanazirski haben Boitschew und Frau gewohnt. Herr und Frau Kanazirski haben in der Voruntersuchung ausgesagt, daß Boitschew am Donnerstag, den 22. April, am Tage nach dem Morde, bei ihnen zu Abend gespeist hat. Damals hatte Boitschew nämlich noch die Absicht, sein Alibi durch die Behauptung, er sei am Mittwoch, den 21., d. h. am Abend der That, im Palais zum Diner gewesen, anzubieten. Nachdem diese Absicht fallen gelassen worden, beeidete das Ehepaar heute, Boitschew sei auch am Mittwoch Abend bei ihnen gewesen. Nachdem Frau Kanazirski diese Aussage gemacht hatte, spie sie aus, eine Thatsache, auf welche ein Vertheidiger sofort aufmerksam machte. Es besteht nämlich dort zu Lande der Aberglaube, daß man sich auf diese Weise vor den Folgen eines Meineides schützen könne. Kein Mensch glaubt dem Ehepaar etwas. Der Präsident schonte diese Zeugen auffallend und verhinderte zahlreiche Fragen. Ein weiterer interessanter Zeuge war Herr Peter Avradali, der allmächtige fürstlich-bulgarische geheime Palaisbeamte. Von ihm hatte ein Gendarm angegeben, daß er die Anna vor dem Palais bei den Haaren gezogen und geschlagen hatte. Avradali behauptete, mit Anna sehr sanft verfahren zu sein. Von der Unterredung zwischen Novelitsch und Boitschew im Adjutantenzimmer des Palais will er nur ein einziges italienisches Wort vernommen haben. Als Avradali in den Gerichtssaal trat, ging eine starke Bewegung durchs Auditorium, denn Avradali ist neben dem Fürsten heute die gefürchtetste Persönlichkeit in Bulgarien.

In seinem Plaidoyer am Dienstag beantragte der Staatsanwalt Bernko gegen Novelitsch und Wassiliew die Todesstrafe wegen vorsätzlichen Mordes. Als erschwerender Umstand gelte für Novelitsch seine Stellung als Chef der Sicherheitspolizei, als mildernder Umstand für Wassiliew seine Stellung als Untergebener gegenüber den Aufträgen des Novelitsch. Der Unterstaatsanwalt Radchiew betrachtet Nicola Boitschew als des Mordes nicht schuldig und entwickelt Gründe für die volle Schuld des Rittmeisters Detschko Boitschew. Er beantragte die Verurtheilung des Rittmeisters Boitschew wegen vorsätzlichen Mordes unter erschwerenden Umständen und die Verurtheilung des Nicola Boitschew wegen Theilnahme und Vorschubleistung unter Zubilligung mildernder Umstände. Hierauf sprachen die beiden Vertreter der Privatkläger und erklärten, daß die ganze Verantwortung den Rittmeister Boitschew treffe. Darnach wurde die Sitzung unterbrochen.

Kleine Chronik.

* Verhaftet wurde nach dem „Berl. Tagebl." auf der Radrennbahn zu Friedenau bei Berlin der Rennfahrer Lothar Lehr, ein jüngerer Bruder des bekannten Meisterschaftsfahrers August Lehr. Der junge Mensch, welcher als Rennfahrer namentlich auf längeren Strecken schon mehrfach Erfolge erzielt hatte, ließ sich bereits vor längerer Zeit mehrfache Unehrlichkeiten zu schulden kommen, die seinen Ausschluß von den Bahnen zurfolge hatten. Gestern nun wurde er dabei ertappt, wie er die Kabine eines Radfahrers erbrach, um sich dessen Maschine anzueignen, und wurde in Haft genommen.

* Gestern Morgen brach über Hamburg ein heftiges Gewitter aus. Zur Arbeit gehende Leute suchten Schutz unter einem Baum, hier schlug Blitz ein und tödtete einen Mann, während ein zweiter gelähmt wurde.

* Neue Unglücksfälle in den Bergen. Zwei Züricher Alpenklubisten Dr. Bruns und Seelig, die ohne Führer das Wetterhorn im Berner Oberland bestiegen, sind im großen Couloir oberhalb der Schwarzenegghütte abgestürzt. Sie erlitten Beinbrüche und Quetschungen; in diesem Zustande verbrachten sie an der Absturzstelle die Nacht, bis sie ein Tourist, Farrar, der, von einem Führer begleitet, das Schreckhorn bestieg, zufällig entdeckte. Mit großer Mühe wurden beide nach Grindelwald transportirt. Ihr Zustand ist nicht lebensgefährlich.

* Bei dem Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge auf dem Bahnhofe von Arcadilla in Spanien wurden 13 Personen verletzt.

* Baron Mackau, der französische bekannte Abgeordnete, soll wegen des Bazarbrandes in der Rue Jean Goujon in Paris gerichtlich verfolgt werden.

* Vom Vesuv wird eine merkliche Bewegung der Lava-Massen gemeldet. Der Krater hat große Mengen Asche ausgeworfen.

* Ein Schächtelchen mit Morphiumpillen, die ihm der Arzt verschrieben hatte, ließ der Kutscher Woitek in Beuthen O.-S. auf dem Fensterbrett stehen. Sein dreijähriges Söhnchen verschluckte 22 dieser Pillen, in der Annahme, es seien Bonbons. Das Kind starb.

* Ein ehemaliges Mitglied des Berliner Corps de Ballet ist in der Gemahlin des österreichisch-ungarischen Gesandten in Bern, Gräfin Maria Magdalena v. Kuefstein, Freifrau v. Greilenstein-Hohenkrain, aus dem Leben geschieden. Die Gräfin, welche in ihrer Villegiatur am Thuner See starb, war in den sechziger Jahren als Frl. Krüger Tänzerin der kgl. Hofoper in Berlin. Graf Kuefstein, der damals Legationssekretär in Berlin war, hatte sich in die hübsche Tänzerin verliebt und erklärte sie heirathen zu wollen. Seine Eltern widersetzten sich entschieden. Da erkrankte der junge Graf heftig und war von den Aerzten fast aufgegeben. Jetzt gaben die Eltern nach, willigten in die Verbindung des langsam genesenden Sohnes mit der Tänzerin, stellten aber die Bedingung, daß sie ausgebildet werden müsse. Sie verließ die Bühne und ging in ein Kloster, erhielt dort noch Unterricht, trat zum katholischen Glauben über und wurde dann am 18. Juli 1870 in Paris mit ihm getraut.

* Ein werthvoller Münzenfund wurde Anfangs d. Mts. in Tschuschun, in der Provinz Hupeh, gemacht. Durch einen heftigen Gewittersturm stürzte ein Theil des in der Stadt gelegenen chinesischen Hügels zusammen, und in der Höhle, die sich bildete, fand man ein Gewölbe, worin sich sieben Millionen Käsch (Kupferstücke) von zweimal der Größe der heute im Umlauf befindlichen befanden. Die Münzen stammen aus der Regierung Kaiser Tschi Hos (Sung-Dynastie 1054—56 n. Chr.) Die Provinzialregierung, die den Schatzfund für sich in Anspruch nahm, schickte 300000 der Münzen dem Kaiser als Seltenheit.

* Fräulein Doktor. Die in Graz verhaftete Dame im Priesterkleide, Mariska Sindt, wurde am Dienstag vom Gerichte freigesprochen, da ein Betrug nicht nachweisbar ist. Trotzdem ließ die Polizei sie nicht auf freiem Fuß, da der weibliche „doctor theologiae" der Geistlichkeit ein Stein des Anstoßes ist. Man ist auf den Ausgang gespannt, da kein gesetzlicher Grund mehr zur Haft vorhanden ist.

* Die Verschiebung eines Schornsteins von 85 Fuß Höhe wurde vor Kurzem in Manchester im Staate New-York vorgenommen. Der Schlot wurde 1000 Fuß von seinem alten Standpunkte aufgestellt, ohne daß irgend ein Stein in dem ganzen Bauwerk locker wurde. Das Gesammtgewicht des Schornsteins betrug 200 000 Pfund. Die Bewegung des Schornsteins erfolgte mittels einer Winde, und es arbeiteten sechs Mann neun Tage daran. Es ist dies wohl der erste Fall, daß ein Schornstein verschoben wurde, während man bisher schon in Amerika Häuser und sogar auch in jüngster Zeit eine ganze Kirche von ihrem Standpunkt fortgerückt hatte.

* Im Güterbahnhofe der Kasanbahn (Rußland) gerieth eine große Anzahl Waggons in Brand; eine Menge Getreide, Naphtha und andere Güter wurden vernichtet, mehrere Hundert Waggons verbrannten. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

* Ueber die schwarze Farbe der Neger hat Dr. Collignon in Paris Studien gemacht. Unmittelbar nach der Geburt erscheint nämlich ein Negerkind fast ebenso hell, wie ein kaukasisches, und erst allmählich bewirkt das Pigment unter der Haut die Färbung. In Bordeaux sah Collignon nun einen neugeborenen Sudanesen diese Färbung im Verlauf von zwei Stunden durchmachen. Ganz andere Wahrnehmungen aber machte er, als am 10. September 1896 bei den auf dem Marsfelde lagernden Sudanesen ein Kind geboren wurde. Zehn Minuten nach der Geburt sah es vollkommen rosig aus, nur an einzelnen Stellen konnte man unter der Haut das Pigment bemerken. Zehn Tage später hatte der Säugling die Farbe des Kakaopulvers angenommen, nur Hände und Füße schimmerten noch immer rosig und erst am 3. November war der ganze Körper schokoladenfarbig geworden. Die außerordentliche Langsamkeit der Färbung in diesem Falle schreibt Collignon der mangelnden Wirkung der Sonnenstrahlen zu. — Zu der Beobachtung des französischen Arztes wird der „Tägl. Rundschau" geschrieben, daß einst der Hauptmann Morgen erzählte, einmal hätten in seinem Lager fast gleichzeitig zwei freudige Familienereignisse stattgefunden. Hauptmann Morgen ließ nun das eine Kind, wie es bei den Negern Sitte ist, sogleich den Sonnenstrahlen aussetzen und in wenigen Stunden hatte es die schwarze Farbe angenommen. Das andere Kind dagegen mußte immer im Zelte bleiben und wirklich dauerte es mehrere Tage, bis es an Farbe seinem Stammesgenossen glich.

* Aus einem Stammbuch.

Jünglingsherz und Eisenöflein —
Schnell in Hitze, schnell versprüht;
Manneshrz und Kachelofen
Langsam, aber lange glüht. — Fl. Bl.

* Vom „Humor des Auslandes" bietet die „Jugend" einige Perlen: Auch eine Frauenfrage. Mit 20 Jahren: „Wer ist er?" — Mit 30 Jahren: „Was hat er?" — Mit 40 Jahren: „Wo ist er?"

Hausherr (in vorgerückte Stunde, als die Gäste, lauter sehr gute Bekannte, nicht aufbrechen wollen): „Und nun ersuche ich Sie, meine Herrschaften, auf mein Wohl den Saal zu leeren."

Lehrerin: „Zu welchen Thieren gehört die Biene?" — Maud: „Zu den Säugethieren!" — Lehrerin: „Aber Maud, was für'n Unsinn!" — Maud! „Ja Fräulein, sie saugt aber doch."

Arzt: „Nun wie haben sie die letzte Nacht geschlafen? Haben Sie meinen Rath befolgt und zu zählen angefangen?" — Patient: „Gewiß, ich zählte bis 18 000." — Arzt: „Na, und dann sind Sie eingeschlafen?" — Patient: „Nein dann war es Zeit zum Aufstehen!"

Submissionstermin.

Thorn. Königl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion II. In öffentlicher Ausschreibung soll vergeben werden die Erbauung eines Wohngebäudes für 2 Unterbeamte auf Bahnhof Bischofswerder einschl. Lieferung der Materialien unter Ausschluß des Zements. Verdingungstermin den 10. August 1897 Vormittags 10 Uhr.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 29. Juli.

Fonds: fest.		28. Juli.
Russische Banknoten	216,20	216,20
Warschau 8 Tage	216,00	216,00
Oesterr. Banknoten	170,50	170,45
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,25	98,20
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	104,00	103,90
Preuß. Konsols 4 pCt.	103,90	103,90
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,80	97,70
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	104,00	103,90
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. ll	93,25	92,60
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	100,30	100,30
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	100,30	100,30
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	68,25	68,20
Türk. Anl. C.	23,00	22,85
Italien. Rente 4 pCt.	94,25	94,20
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	89,90	89,90
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	207,50	207,40
Harpener Bergw.-Akt.	190,00	189,00
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	100,50	100,50
Weizen: New-York	84 c	$83^3/_4$
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	41,60	41,70

Wechsel-Diskont 3 %, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$ %, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 29. Juli.

Unverändert.

Loco cont. 70er	42,50 Bf.,	42,20 Gd	—,— bez.
Juli	42,50 „	41,80 „	—,— „
Aug.	41,60 „	41,40 „	—,— „

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 29. Juli

Aufgetrieben waren nur 172 Ferkel.

Holzeingang auf der Weichsel

am 27. Juli.

Estrin, Winogroth, A. Steinberg und Nimetz, Halpern, Sutin, S. Steinberg, A. Steinberg u. Lubjinski durch Lewin 8 Traften, für Estrin 795 Tannen-Mauerlatten, für Winogroth 518 Kiefern-Mauerlatten, 2 Kiefern-Sleeper, 11 Tannen-Rundholz, 14 Tannen-Sleeper, 2144 Elsen, 6738 Tramwayschwellen, für A. Steinberg u. Nimetz 7434 Kiefern- einfache Schwellen, 14 575 Kiefern- einfache Schwellen, 372 Eichen- einfache Schwellen, 9 doppelte Schwellen, Halpern 115 Kiefern-Rundholz, 372 Kiefern-Mauerlatten und Timber, 64 Kiefern-Sleeper, für Sutin 310 Kiefern-Mauerlatten und Timber, 7 Kiefern-Sleeper, 227 Kiefern-einfache Schwellen, für S. Steinberg 116 Kiefern-Mauerlatten, 57 Kiefern-Sleeper, 1290 Kiefern- einfache Schwellen, 425 Eichen-Rundschwellen, 235 Eichen-einfache und 10 doppelte Schwellen, 33 Eichen-Weichen, A. Steinberg und Lubjinski 7 Kiefern-Mauerlatten, 300 Kiefern-Sleeper, 992 Kiefern- einfache Schwellen, W. Herrman durch Scheiches 3 Traften 10 Kiefern-Rundholz, 814 Kiefern-Balken und Mauerlatten, 1992 Kiefern-Sleeper, 231 Kiefern- einfache und doppelte Schwellen, 152 Eichen-Rundholz, 11 620 Eichen- einfache und doppelte Schwellen; F. Krause durch Scheickes 2 Traften 281 Kiefern-Rundholz, 1579 Kiefern-Balken, 3188 Kiefern-Sleeper, 3294 Kiefern- einfache und doppelte Schwellen, 107 Eichen-Rundschwellen, 313 Eichen- einfache und doppelte Schwellen, 771 Kiefern-Weichenschwellen, 191 Tramwayschwellen; A. Turch durch Turch eine Traft 820 Eschen.

Am 28. Juli. Eliasbisk durch Ebewitzki 4 Traften 852 Kiefern-Rundholz, 6315 Elsen; Lew durch Lilienberg 4 Traften 90 Kiefern-Mauerlatten, 165 Kiefern-Sleeper, 580 Kiefern- einfache Schwellen, 60 Eichen-Rundschwellen, 62 Eichen- einfache Schwellen, 370 Eschen; Kaplan 1244 Elsen; Arnstein durch Berger 5 Traften 7316 Kiefern-Mauerlatten und Timber, 3027 Kiefern-Sleeper, 2038 Kiefern- einfache und 41 doppelte Schwellen, 3 Eichen-Plançons, 16 Eichen-Rundschwellen, 594 Eichen- einfache und 530 doppelte Schwellen, 631 Eichen-Weichenschwellen 69 582 Stäbe; Lolnitzk und Ninszowitsch durch Schilfmann 2 Traften 303 Tannen-Rundholz, 93 Elsen, 1791 Eschen, 174 Rüstern.

Telegraphische Depeschen.

Philippopel, 29. Juli. Die Geschworenen erkannten Boitschew und Novelitsch schuldig des vorbedachten Mordes unter Zuerkennung mildernder Umstände, Bogdan Wassiljew des Mordes ohne Vorbedacht mit mildernden Umständen einstimmig schuldig. Nicola Boitschew wurde freigesprochen. Die Strafbemessung findet im Laufe des Vormittags statt.

Warschau, 29. Juli. Wasserstand der Weichsel bei Zawichost gestern 2,02, bei Warschau heute 2,19 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Heute früh 7 Uhr verschied nach langem schweren Leiden, mit den hl. Sterbesakramenten versehen, meine inniggeliebte Frau

Ludwika Burdecka

geb. **Kozlowska,**

was tiefbetrübt hiermit anzeigen

Thorn, den 29. Juli 1897.

Apolinary Burdecki, Bäckermeister nebst Verwandten.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 1. August, 5 Uhr Nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern pp. für das II. Vierteljahr (Juli-September) 1897/98 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den

16. August d. Js.

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vorgenannten Termins stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn, den 26. Juli 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die am 1. d. Mts. fällig gewesenen und noch rückständigen **Mieths- und Pachtzinsen** für städtische Grundstücke, Plätze, Lagerschuppen, Rathhausgewölbe und Nutzungen aller Art, sowie Erbzins- und Canonbeträge, Anerkennungsgebühren usw. sind zur Vermeidung der Klage und der sonstigen vertraglich vorbehaltenen Zwangsmaßregeln nunmehr innerhalb 8 Tagen an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten.

Thorn, den 21. Juli 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute eingetragen, daß das unter der Firma **A. Lohrke** hier bestehende Handelsgeschäft durch Erbfolge bezw. Vertrag auf den Maschinenfabrikanten **Eduard Max Lohrke** hier übergegangen ist, der dasselbe unter unveränderter Firma fortführt. Die Firma ist jetzt unter Nr. 31 des Firmenregisters mit dem Bemerken eingetragen worden, daß Inhaber derselben der Maschinenfabrikant **Eduard Max Lohrke** in **Culmsee** ist.

Culmsee, den 24. Juli 1897.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 22. Juli 1897 ist am 24. Juli 1897 die in Culmsee bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Boleslaus von Dzięgielewski** ebendaselbst unter der Firma

B. v. Dzięgielewski

in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 32 eingetragen.

Culmsee, den 24. Juli 1897.

Königliches Amtsgericht.

30000 Mark

zur 1. Hypothek auf ein Geschäftsgrundstück in Strasburg am Markt **gesucht.** Vermittler ausgeschlossen. Offerten unter **A. Z. 100** Strasburg W./Pr. postlagernd.

Suche per 1. Oktober d. J. ein

Colonialwaarengeschäft mit Ausschank

oder ein **Restaurant** zu pachten. Offerten unter Nr. **1001** an d. Exped. d. Zeitung.

Ein massives Haus,

auf **Mocker,** mit 2 Morgen Land ist billig zu **verkaufen.** Zu erfragen bei **Jonatowski,** Culmerstraße 11.

Ein Geschäftshaus in Inowrazlaw

in bester Lage ist unter sehr günstigen Bedingungen zu **verkaufen.** Das Haus eignet sich besonders für ein **Colonialwaaren- oder Fleischwaarengeschäft.** Reflectanten wollen sich unter **Chiffre 111** in der Expedition dieser Zeitung melden.

Ein gut erhaltener **Kinderwagen** Umstände halber zu **verkaufen**

Culmerstraße 20, II. a. d. Hofe.

Jede Dame

versuche **Bergmann's**

Lilienmilch-Seife,

dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur **Herstellung** und **Erhaltung** eines **zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints** ganz unerlässlich. Vorräth. à St. 50 Pf. bei

J. M. Wendisch Nachf.

Die zu rd. 1100 Mk. **veranschlagten Arbeiten und Lieferungen für den Neubau zweier Waschküchen** bei Dienstwohnungen hinter Fort Dohna und Feste König Wilhelm I bei Thorn, sowie

die zu rd. 2700 Mk. **veranschlagten Be- und Entwässerungsarbeiten** der Zeughausbüchsenmacherei und des Pferdestalles hinter dem Stadtbahnhofe in Thorn, sollen am Sonnabend, den 7. August, Vormittags 11 Uhr im diesseitigen Geschäftszimmer je in einem getrennten Loose öffentlich verdungen werden.

Wohlverschlossene, portofreie und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zur Terminsstunde im genannten Geschäftszimmer einzureichen, woselbst auch die Verdingungsunterlagen zur Einsicht ausliegen und die zu den Angeboten zu verwendenden Verdingungsanschläge gegen Entrichtung von je 1,0 Mk. entnommen werden können.

Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen.

Thorn, den 26. Juli 1897.

Baurath **Heckhoff.**

Versicherung gegen

Einbruchsdiebstahls-Schäden

zu billigen festen Prämien (ohne Nachschuß) Versicherungsgesellschaft

„Fides" in Berlin.

Nähere Auskunft und Prospekte bereitwilligst und gratis durch die **Subdirection Danzig.**

A. Broesecke, Heilig. Geistgasse Nr. 73.

Tüchtige Vertreter werden gesucht.

Klavier-Unterricht

ertheilt zu mäßigen Preisen

Hedwig Hey geb. Gude, Gerechtestr. 9.

Lebensversicherung.

Eine **alte** süddeutsche, **sehr leistungsfähige** Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, für die es sich in Folge ihrer **vorzüglichen** Einrichtungen **leicht** arbeiten läßt, sucht für

Thorn

einen tüchtigen geschäftsgewandten

Vertreter,

der gut honorirt wird. Gef. Offerten, die discret behandelt werden, sub **J. G. 5861** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** erbeten.

Zur Aufnahme der Gasmesserstände und Einziehung der Rechnungen findet ein **zuverlässiger,**

kautionsfähiger Mann

dauernde Beschäftigung in der

Gasanstalt.

Einen jüngeren Commis

oder **Volontair** suche von sofort für mein Manufactur-Waaren- und Confections-Geschäft. **J. Strellnauer, Thorn.**

Malergehilfen

für dauernde Beschäftigung stellt ein **A. Zielinski, Maler,** Brombergerstr. 82.

Malergehilfen

finden dauernde Beschäftigung bei

G. Jacobi.

Malergehilfen

stellt ein **A. Burczykowski,** Malermeister, Baderstraße 20.

2 Schmiedegesellen

finden **dauernde Beschäftigung** bei Schmiedemeister **Rose,** Stewken-Thorn II.

Tüchtige zuverlässige

Dachdecker und Asphalteure

können sich melden bei

Gebrüder Pichert,

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Thorn.

Einen kräft. Laufburschen

sucht von sofort

Uebrick's Conditorei, Thorn III.

Ein Laufbursche

kann sich melden bei **Anders & Co.**

Ein Hausdiener

kann vom 1. August eintreten.

H. Gutzeit, Blaue Schürze.

Eine Buchhalterin

oder **Kassirerin** mit guten Zeugnissen und guter Handschrift, sucht per 1. August bei bescheidenen Gehaltsansprüchen Stellung. Offerten unter Nr. **36** in die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine tüchtige

Verkäuferin,

der polnischen Sprache vollkommen mächtig, **suche per sogleich.**

Herm. Lichtenfeld.

Aufwärterin, Ulrich, Strobandstr. 17, III.

Aufwartemädchen gesucht Gerstenstraße 19, II Meldung. von 6—7 Uhr Abds.

1 möbl. Zim. z. v. Coppernicusstr. 23, III.

Sehr große **Kellerräume,** geeignet für ein **Biergeschäft** nebst Comptoir in der **Breitenstraße** können eingerichtet und im October d. J. übernommen werden. Zu erfragen in der Expediton dieser Zeitung.

Ein Pferdestall

ist von sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolph Leetz.**

Ein Laden,

worin seit 9 Jahren Uhrmacherei, sowie

1 Schlosserwerkstatt

vermiethet zum 1. Oktober d. Js.

A. Stephan.

Ein kleiner Laden

der sich auch zum Bureau eignet, ist per sofort oder 1./10. zu vermiethen.

J. Murzynski, Gerechtestraße 16.

Wilhelmsstadt, Friedrichstr. 6,

Laden

nebst kl. Wohnung für 350 M. sogl. z. verm.

R. Schultz, Neust. Markt 18.

Wohnungen

v. je 2, 3, 4 ev. auch 7 Zimmern mit allen bequemen, hellen Nebenräumen, incl. Balkon, Gas- u. Badeeinrichtung 2c. habe in meinem neu erbauten Hause Gerstenstraße per 1. Oktober cr. billig zu vermiethen.

August Glogau, Wilhelmsplatz.

Mittelwohnungen zu verm. Hohestr. 7.

Die II. Etage,

von dem Oberstabsarzt Dr. Liedtke bewohnt, ist vom 1. October anderweitig zu vermiethen **Bäckerstraße Nr. 47.**

Altstädtischer Markt 35,

I. Etage, bestehend aus 5 Zimmern ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolph Leetz.**

Eine Wohnung,

3 Zimmer, Küche u. Zubehör, Waldstr. 74, 1 Tr., vermiethet Culmerstr. 20, I, **Nitz.**

Eine Wohnung v. 3 Zimmern und Zubehör zu verm. **Brückenstr. 16.** **J. Skowronski.**

In meinem Hause Bachestraße 17 ist eine

herrschaftliche Wohnung

von 6 Zimmern nebst Zubehör in der III. Etage vom 1. Oktober zu vermiethen.

Soppart, Bachestraße 17.

In unserem neuerbauten Hause ist eine **herrschaftliche Balkonwohnung,** 1. Etage, von 5 Zimmern nebst Zubehör von sofort oder vom 1. October **zu vermiethen.**

Gebr. Casper, Gerechtestr. 17.

Eine kleine Wohnung,

3 Zimmer mit Zubeh., 3 Treppen **Culmerstraße Nr. 20,** zu vermieth. für 96 Thaler.

Altstädt. Markt Nr. 28,

2. Etage, **elegante herrschaftl. Wohnung,** besteh. aus 6 großen hellen Zimmern, Entree, Badestube, Balkon, in allen Theilen auf das Feinste renovirt, per 1. October d. J. zu vermiethen. **J. Biesenthal.**

In dem Neubau **Wilhelmsstadt, Friedrich- und Albrechtstraßen-Ecke,** sind zum ersten Oktober

Wohnungen

von 3 bis 8 Zimmern nebst Zubehör eventl. auch Pferdestall zu vermiethen.

Konrad Schwartz.

Wilhelmsstadt,

Friedrichstr. 6, 3. Etage, 4 Zimmer nebst Zubehör, sogleich zu vermiethen.

R. Schultz, Neust. Markt 18.

Zwei Zimmer, Küche, Wasserleitung u. Zubehöhr sind Heiligegeiststr. 19 z. v.

Eine Familienwohnung

zu vermiethen. **Gebr. Jacobsohn,** Breitestr. 16.

Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche u. Zubehör und Gartenland ist v. sof. od. später billig z. verm. Mocker, Bismarckstr. 21.

Frau **Becker.**

Zwei Wohnungen,

1. Etage, 3 Zimmer, Kabinet, Entree, Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen in dem neuen Hause Hundestraße Nr. 9.

Wohnung. Araberstraße 4 ist die **2. Etage,** bestehend aus 5 Zimmern nebst allem Zubehör, per 1. October **zu vermiethen.**

Fahrrad-Depot

Oskar Klammer

Brombergerstrasse 84

Brennabor-Fahrräder.

Gust. Bauer F. A. Dresden

Eigene circa 2000 Quadratmeter große **Uebungsbahn,** sowie zuverlässige **Reparaturwerkstätte.**

Nähmaschinen

von höchster Vollkommenheit empfiehlt zu billigsten Preisen.

Auf Wunsch Theilzahlungen.

Preisliste gratis.

Paul Rudolphy

DANZIG, Langenmarkt 2.

Reparaturen prompt.

Nachdruck verboten.

Theater-Bühnen!

Vorhänge, Coulissen, Hintergründe

in künstlerischer Ausführung; **Vereins- und Gebäude-Fahnen, Flaggen, Schärpen 2c. Gemalte Wappen und Sprüche** für alle Festlichkeiten. **Diplome, Transparente, Rouleaux,** sowie alle vorkommenden Malereien liefert:

Wilhelm Hammann,

Düsseldorf, früher Düren.

Ateliers für Bühnenmalereien u. Fahnen-Fabrik.

Illustr. Cataloge, gemalte Entwürfe und Kostenanschläge portofrei.

1 kleine renovirte Parterrewohnung und 1 gr. Wohn. v. zwei freundl. Zimmern, Aussicht n. d. Weichsel, z. verm. Bäckerstr. 3. Daselbst **1 Zimmer,** n. v., für eine Pers.

Mellien- u. Hofstr.-Ecke

ist die **1. und 2. Etage** mit allem Zubehör, mit auch ohne Stallungen, von sofort zu vermiethen. **H. Becker.**

Eine Wohnung 4—5 Zimmer, Küche und Zubehör, Baderstraße 20 per 1 Oktober zu **vermiethen.** **S. Wiener.**

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Kabinet, Küche u. Zubehör **Culmerstraße 11.**

2. Etage, 2 Stuben nach vorn und III. Etage 3 Stuben mit Balkon nach der Weichsel vom 1./10. zu verm. **Louis Kalischer,** Baderstr. 2

2 gr. Zim., Kab. u. Zub. v. 1/10 97 zu verm. Coppernicusstraße 39. **Kwiatkowski.**

Ein Zimmer u. Küche ist sof. zu vermiethen Brückenstraße 20.

Ein eventl. zwei zweifstr. nach der Straße gelegene gut

möblirte Zimmer

zu vermiethen **Culmerstrasse 22, II.**

Standesamt Mocker.

Vom 22. bis einschl. 29. Juli sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Tochter dem Invaliden Ludwig Zelasek. 2. Tochter dem Lehrer Ernst Kruschke. 3. Tochter dem Schlosser Willy Fleck. 4. Tochter dem Eigenth. Joseph Lokcinski-Col. Weißhof. 5. Sohn dem Buchhalter Reinhold Janz. 6. Sohn dem Gerichtsaktuar Walter Gaupp. 7. Sohn dem Schmied Anton Sulecki. 8. Sohn dem Maschinenbauer Eduard Zikall. 9. Sohn dem Tischler August Kamper. 10. Tochter dem Schuhmacher Makarius Murawski. 11. Tochter dem Arbeit. Franz Rismanowski. 12. Tochter dem Arbeiter Jacob Piontkowski.

b. als gestorben:

1. Zelasek ohne Vornamen 1 1/4 Std. 2. Alfred Krampitz 8 M. 3. Ella Jahnke-Col. Weißhof 3 M. 4. Bertha Bentz 8 M. 5. Paul Schütkowski 17 T. 6. Todtgeburt. 7. Paul Kappel-Col. Weißhof 1 M. 8. Emma Harke-Schönwalde 4 M. 9. Johanna Grzegorowski 2 M. 10. Antonie Turalski 9 Monat.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Leonhard Wisniewski und Katharina Jankowski.

Victoria-Theater.

Freitag, den 30. Juli cr.

Bei kleinen Preisen.

Zum 2. und letzten Male:

Der Zigeunerbaron.

Große Operette v. J. Strauß.

Vorverkauf (Conditorei **Nowak**) Loge 1 Mk., Sperrsitz 75 Pfg., Parterre 50 Pfg., Stehplatz 30 Pfg.

Schüler-Abendkasse Sperrsitz 40 Pf., Parterre 30 Pfg., Stehplatz 20 Pfg., Gallerie 10 Pfg.

Krieger-Verein.

Sonntag, den 1. August 1897,

Ziegelei-Etablissement:

II. Sommerfest.

Abmarsch des Festzuges um 2 1/2 Uhr vom Krieger-Denkmal aus durch die Stadt nach dem Festplatze. Daselbst von 4 Uhr ab:

Militär-Concert

gegeben v. d. Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 176.

Große Tombola.

Pracht-Feuerwerk,

worauf besonders aufmerksam gemacht wird.

Eintritt: Mitglieder à Person 10 Pfg., Nichtmitglieder à Person 25 Pfg., Kinder bis zu 12 Jahren in Begleitung Erwachsener frei.

Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Der Ueberschuß ist zur Weihnachtsbescheerung bestimmt.

Zu recht zahlreichen Besuch ladet ein

der Vorstand.

Märkisches Caféhaus

empfiehlt dem geehrten Publikum seine Localitäten einer geneigten Beachtung. **Vorzüglicher Kaffee u. eigenes Gebäck. Billard u. Pianino** zu Verfügung.

Besitzer **J. Henschel.**

A. Lewandowski, Ober.

Achtung!

Feiner deutscher Cognac, aus reinen **Weintrauben** gebrannt, von mildem **Geschmack** und feinem **Aroma;** von Rekonvaleszenten vielfach zur Stärkung gebraucht. Marke **Supérieur** 1/1 Ltr.-Fl. à Mk. 2 und à Mk. 2,50. Niederlage für Thorn und Umgegend bei

Oskar Drawert, Thorn.

Feinen Edamer- und Tilsiter Käse

empfiehlt billigst **J. Stoller,** Schillerstr. 1.

Margarinebutter

à Pfund 45 Pfennig.

A. Bartsch, Culmerstraße 7.

Die Roßschlächterei

Culmer Vorstadt, Kurzestr. 3,

empfiehlt

frisch geschlacht. kerniges Fleisch.

Ch. A. Pasteur's

Essig-Essenz

MAX ELB DRESDEN

Schutz-Marke

Gesündester Tafel- & Einmache Essig.

Originalflacons zu 10 Literfl. Tafelessig in den Sorten naturel und weinfarbig 1 Mark, à l'estragon 1 M. 25 Pf., aux fines herbes 1 M. 50. Pfg.

In Thorn echt zu haben bei

Hugo Claass,
E. Schumann,
Anders & Co.,
S. Simon,
Adolf Majer,
M. H. Olszewski.

Echte Glycerin-Schwefelmilch-Seife

aus der Königl. Bayer. Hofparfümeriefabrik **C. D. Wunderlich.** Prämiirt **1882, 1890, 1896, dabei 2 Staatsmedaillen.** Eingeführt mit großem Erfolg seit nun 32 Jahren und entschieden beliebteste, angenehmste **Toilette- und Teintseife** zur Erlangung eines jundfrischen, reinen und geschmeidigen Teints, überhaupt zur Conservirung und Pflege der Haut, a 35 Pf. **Anders & Co.,** Breitestr. 46 u Altst. Markt.

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht 7 3/4 Uhr.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.